

Zwergammer bei Oensingen.—Am 30. November 1974 suchten BEAT RÜEGGER und ich die grossen Felder südlich von Oensingen SO auf. Durch die anhaltenden Regenfälle der letzten Tage waren auf den Wiesen grosse Wasserlachen entstanden. Es waren denn auch viele Schwimmenten und Limikolen zu beobachten. Sogar eine Saatgans und eine Sumpfohreule waren anwesend. Wir überquerten ein abgeerntetes Maisfeld, als plötzlich ein kleiner gestreifter Singvogel rufend dicht über den Boden an uns vorbeiflog und sich auf dem benachbarten Rübenfeld niederliess. Zwischen Vogel und uns waren bloss ein paar Meter. Schon nach wenigen Augenblicken war es klar, dass es sich nur um eine Zwergammer *Emberiza pusilla* handeln konnte. Merkmale: Auffällige rostbraune Ohrdecken, die gegen hinten deutlich in Schwarz übergehen, schwarzer Überaugen- und rostbrauner Scheitelstreif, Unterseite weisslich, nur Brust und Flanken leicht gestreift, Oberflügeldecken nicht rotbraun wie bei Rohrammer. Vom auffliegenden Vogel vernahm man stets ein leises, kernbeisserartiges «tsit» oder «tschit». Das Geschlecht war nicht ganz eindeutig zu bestimmen, doch dürfte es sich aufgrund der markanten Färbung um ein ♂ gehandelt haben. Am 1. Dezember sahen wir die Zwergammer nochmals im gleichen Feldabschnitt, diesmal in Gesellschaft von Rohrammern, mit denen sie gut verglichen werden konnte.

Die Zwergammer ist Brutvogel in Sibirien und Nordrussland, brütet jedoch auch da und dort in Nordskandinavien. In der Schweiz wurde sie bis jetzt nur selten nachgewiesen. Es sind mir folgende Daten bekannt: Belegexemplar von Chur (Herbst 1874 oder 1875, SUTTER 1952, Orn. Beob. 49: 131); eine vom 18.—20. April 1947 am Fanel (NOLL 1947, Orn. Beob. 44: 210—213); 4 am 4. Oktober 1947 am Rheinufer bei Gottlieben TG (NOLL 1956, Mitt. natf. Ges. Schaffhausen 25: 376); ein Fängling am 7. April 1960 bei Hettlingen ZH (MÜLLER 1960, Orn. Beob. 57: 261); ein Fängling am 2. Oktober 1968 im Wauwilermoos LU (WIPRÄCHTIGER 1969, Orn. Beob. 66: 63); ferner eine wahrscheinliche Feststellung durch D. MAGNENAT am 8. November 1959 bei Ependes VD (GÉROUDET 1960, Nos Oiseaux 25: 329). WALTER CHRISTEN, Rothrist

Lachmöwe frisst Rauchschnalbe.—Am 10. Oktober 1974 beobachtete ich an der Limmat beim Hauptbahnhof Zürich eine Lachmöwe *Larus ridibundus* mit einer erbeuteten Rauchschnalbe *Hirundo rustica*. Es war dies zur Zeit der grossen Schnalbennot. Mehrere Rauchschnalben flatterten sehr matt dicht über dem Wasserspiegel dahin. Die Möwe hatte die Schnalbe kopfvoran im Schnabel und stand auf dem Ufergeländer. Die Schnalbe flatterte müde mit den Flügeln rechts und links aus dem Schnabel heraus. Die Möwe würgte und schluckte ruckweise, bis die Schnalbe ganz verschlungen war. Den vorherigen Fang der Schnalbe habe ich nicht beobachten können. WILLFRIED EPPRECHT, Zürich

Am 7. Oktober 1974 beobachtete ich bei der Vogelwarte Sempach, wie eine ermattete Rauchschnalbe bei leichtem Regen niedrig und taumelnd über die Wasseroberfläche des Sees flog. Hin und wieder streiften ihre Flügel das Wasser. Von den vielen anwesenden Lachmöwen stürzte sich eine auf den unglücklichen Vogel, griff ihn am Rumpf, schüttelte ihn heftig und entfernte sich mit ihm, verfolgt von den anderen Lachmöwen. Fliegend versuchte die Möwe ihre Beute zu verschlingen. Ob ihr dies noch in der Luft gelang, war nicht feststellbar.

ALFRED SCHIFFERLI, Vogelwarte Sempach

NACHRICHTEN

EMIL WEITNAUER zum siebzigsten Geburtstag

Am 17. Februar 1905 wurde EMIL WEITNAUER als zehntes Kind einer in bescheidenen Verhältnissen lebenden Posamenten- und Kleinbauernfamilie in seinem Heimatort Oltin-